



# Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.  
Dr. Peter Blanché, Am Holzfeld 5, 85247 Rumeltshausen

Bundesministerium für Ernährung und Land-  
wirtschaft

Frau Ministerin Julia Klöckner  
Postfach 14 02 70

53107 Bonn

**Dr. Peter Blanché**

**1. Vorsitzender**

**Am Holzfeld 5**

**85247 Rumeltshausen**

**Telefon und Fax: 08138-6976376**

**Mobil: 0171-8647444**

**e-mail: peter.blanche@gzsdw.de**

**www.gzsdw.de**

## **Offener Brief an die Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner bezüglich "Abschuss auffälliger Wölfe"**

Rumeltshausen, 13.03.2019

Dolle, 13.03.2019

Sehr geehrte Frau Bundeslandwirtschaftsministerin Klöckner,

wir wenden uns erneut an Sie mit einem Offenen Brief, da wir Ihre Positionen zur Erleichterung des Abschusses von Wölfen ablehnen.

Die von Ihnen geforderte Gesetzesänderung widerspricht EU-Recht und trägt nach unserer Erfahrung nicht zur Lösung der für die Tierhalter durch die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland entstandenen Probleme bei.

Die einzige nachhaltige Lösung der Probleme der Tierhalter ist konsequenter Herdenschutz.

Erlauben Sie uns, unsere Position nachfolgend darzulegen.

Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe ist ein anerkannter Naturschutzverein, der sich vor allem für die Koexistenz von Menschen und Wölfen einsetzt. Wir schaffen Akzeptanz für den Wolf durch Vermittlung von Fachwissen über die Lebensweise des Wolfes – halten Vorträge in Schulen, auf Konferenzen und Symposien. Weiterhin unterstützen wir das bundesweite Wolfsmonitoring der in Deutschland lebenden Wölfe.

Hauptsächlich arbeiten wir aber unter dem Motto „Herdenschutz ist Wolfsschutz“ an der Entwicklung und breiten Einführung von effizienten Herdenschutzmaßnahmen. Dazu kooperieren wir mit den zuständigen Ministerien, Behörden, Institutionen und den Verbänden der Nutztierhalter. Letzteren vermitteln wir Informationen zum Herdenschutz, beraten vor Ort und leisten finanzielle Unterstützung für die Umsetzung eines effizienten Schutzes der Herden.



Wir haben eine „Schnelle Eingreiftruppe“ gegründet, die betroffenen Tierhaltern fachliche Beratung, technische Hilfe und den Einsatz ausgebildeter Herdenschutzhunde bietet. In einer bundesweiten Initiative vermitteln wir Patenschaften für Herdenschutzhunde, die die Tierhalter beim Unterhalt ihrer Hunde unterstützen sollen.

Unserer Meinung nach ist konsequenter Herdenschutz in Deutschland 20 Jahre nach der Rückkehr der Wölfe noch immer nicht flächendeckend umgesetzt. Mangelhaft ausgeführter oder gar nicht vorhandener Herdenschutz ist meist Ursache dafür, dass sich immer wieder einige Wölfe auf Nutztierrisse spezialisieren, was die Nutztierhalter in große Schwierigkeiten bringt.

Die EU-Kommission in Person von Umweltkommissar Vella und Landwirtschaftskommissar Hogan hat in einem Brief vom 11. Februar 2019 an die Umwelt- und Landwirtschaftsminister nochmals klargestellt, dass der strenge Schutz des Wolfes nicht geändert werden wird. Sie haben die Mitgliedstaaten dazu aufgefordert, den Herdenschutz gegen den Wolf finanziell besser zu unterstützen. Deshalb wurden die Richtlinien für Staatshilfen in der Landwirtschaft verbessert. Herdenschutz ist demnach jetzt nach EU-Recht zu 100 % förderfähig. Eingeschlossen sind Kosten für Zäune, auch Arbeitskosten für den Erhalt von Schutzzäunen und Unterhaltskosten für Hunde. Dementsprechend gibt es keinen Grund mehr, den Herdenschutz vor dem Wolf nicht kostendeckend zu unterstützen. Die EU-Kommissare fordern von den Mitgliedstaaten sogar eindringlich eine intensive Förderung des Herdenschutzes. Eine wirksame finanzielle Unterstützung von Tierhaltern ist also jetzt verfügbar und möglich, z.B. über den EU-Fonds für Ländliche Entwicklung (ELER) oder über das EU Umwelt- und Klimaschutzprogramm LIFE.

Was tut hier Ihr Ministerium?

Bei der Feststellung, dass Wölfe „anerkannte Schutzmaßnahmen überwunden haben“, wird in Deutschland in der Regel nicht hinterfragt, ob alle Möglichkeiten des Herdenschutzes, u. a. der Einsatz von Herdenschutzhunden, ausgeschöpft wurden.

Der Einsatz von Herdenschutzhunden verhindert Übergriffe, auch bei Wölfen, die gelernt haben, Elektrozaune zu überwinden. Selbst Rinderherden lassen sich entgegen weitläufig verbreiteter Meinungen effektiv durch den Einsatz von Herdenschutzhunden schützen.

Die Nutztierhalter, die konsequent alle bekannten Maßnahmen zum Schutz ihrer Herden umsetzen, verzeichnen keine oder nur äußerst selten Verluste in ihren Herden!

Ein hervorragendes Beispiel für effizienten Herdenschutz bietet die Interessengemeinschaft „Herdenschutz plus Hund“ in Sachsen-Anhalt. Die hier engagierten Nutztierhalter tauschen Erfahrungen über korrekten Zaunbau sowie den Einsatz von Herdenschutzhunden aus und haben eine eigene Prüfungsordnung für die Hunde eingeführt, die sicherstellt, dass diese tatsächlich bei der Herde funktionieren.

Die Erfahrungen der Interessengemeinschaft „Herdenschutz plus Hund“ stoßen inzwischen auch im Ausland, z. B. in Tschechien und Polen, auf großes Interesse.

Ein häufig gefordertes „Schießen, bis die Übergriffe aufhören“ löst das Problem fehlenden oder unzureichenden Herdenschutzes nicht. Im Gegenteil!

Wenn ein Territorium die Voraussetzungen für die Ansiedlung von Wölfen bietet – ausreichendes Nahrungsangebot und Rückzugsgebiete für die Aufzucht des Nachwuchses – werden die nächsten Wölfe kommen und die Übergriffe beginnen von neuem.

Einen Ausweg ohne konsequenten Herdenschutz bietet einzig die erneute völlige Ausrottung der Wölfe in Deutschland.

Ist das Ihr Ziel?



Versäumnisse und falsche Entscheidung der politisch Verantwortlichen verschärfen oftmals das Problem.

Die Vorbereitung der Tierhalter auf die Ankunft des Wolfes erfolgt oft unzureichend oder zu spät.

In den sogenannte Kompetenz- und Beratungszentren zum Thema „Wolf“ mangelt es oftmals an erfahrenen Fachleuten in der Weidetierhaltung, die den Nutztierhaltern proaktiv kompetente Beratung vermitteln können. Diese Einrichtungen reagieren oft erst nach erfolgten Übergriffen, anstatt die Tierhalter präventiv auf wirksame Schutzmaßnahmen vorzubereiten.

Die Entscheidung einiger Bundesländer, die Anschaffung, nicht aber den Unterhalt von Herdenschutzhunden zu fördern, hat lediglich zu einer „Explosion“ der Preise für Herdenschutzhunde und zu unzumutbaren Belastungen für den Steuerzahler geführt.

Oftmals sind die manchmal aus „undurchsichtigen“ Quellen beschafften Hunde für den Einsatz in den Herden nicht geeignet.

Gefördert werden teilweise willkürlich ausgewählte Hunderassen, ohne fachliche Kompetenz für die Eignung als Herdenschutzhund.

Tatsächlich helfen würde den Tierhaltern die Finanzierung des Unterhaltes geprüfter Herdenschutzhunde, was auch die Europäische Union inzwischen erlaubt.

Gestatten Sie uns noch einige Anmerkungen:

1. Die Abschussgenehmigung des niedersächsischen Umweltministers für den Rüden des Rodewalder Rudels beruht auf der wissenschaftlich nicht bewiesenen Annahme, dass ein „quasi natürlicher bzw. angeborener und damit automatisch funktionierender Herdenschutz im Bereich der Rinder- und Pferdehaltung dazu führt, dass Rinder und Pferde als solche nicht gesondert geschützt werden müssen“.  
Warum dann diese übereilte Abschussgenehmigung?
2. In Deutschland leben Wölfe in Familienverbänden von ca. 4 bis 10 Tieren (Alttiere, Welpen aus dem aktuellen Jahr und einige Jährlinge, die begrenzte Zeit im Familienverband verbleiben). Ein solcher Familienverband beansprucht ein Territorium von ca. 200 bis 300 Quadratkilometern. Fremde Eindringlinge werden auf Dauer nicht geduldet.  
Während einige selbsternannte „Wolfsexperten“ vor einer „explosionsartigen Vermehrung“ oder einer „Wolfsschwemme“ sprechen, zeigen die von den Ländern jährlich veröffentlichten Monitoring-Berichte ein anderes Bild.
3. Seit der Rückkehr der Wölfe nach Deutschland hat es keinen einzigen Fall gegeben, in dem sich ein Wolf aggressiv gegenüber Menschen verhalten hat. Ein erwachsener Wolf verhält sich im Gegensatz zu neugierigen Jungwölfen von Natur aus vorsichtig, bzw. scheu gegenüber Menschen, es sei denn, die Wölfe wurden durch Fütterung auf Menschen konditioniert.

*Die GzSdW hat übrigens die Entnahme des Wolfes im Raum Münster, der durch Füttern die Scheu vor Menschen verloren hatte, befürwortet.*

4. Der von einigen Jagdverbänden beklagte „dramatische Einbruch“ der Jagdstrecken bei einigen Schalenwildarten, z. B. dem Rehwild, findet in der Praxis nicht statt – das zeigen die Veröffentlichungen auf den Internetseiten der Landesjagdverbände.



Einzig das Muffelwild – als nicht heimische Tierart – ist vom Rückgang der Jagdstrecken betroffen.

Abschließend möchten wir Ihnen und Ihren Mitarbeitern anbieten, mit uns in den Dialog zu treten. Wir bieten Ihnen unsere fachliche Unterstützung bei der nachhaltigen Umsetzung von wirksamen Herdenschutzmaßnahmen an.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Peter Blanche  
1. Vorsitzender

Prof. Dr. Peter Schmiedtchen  
2. Vorsitzender